

# HAYDN MOZART RIHM

5. SINFONIE- & 4. SONDERKONZERT



14/15

**BADISCHE STAATS  
KAPELLE KARLSRUHE**



Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind.

# HAYDN MOZART RIHM

## 5. SINFONIE- & 4. SONDERKONZERT

Joseph Haydn  
(1732 – 1809)

**Sinfonie Nr. 94 G-Dur „Mit dem Paukenschlag“** 27'

- I. Adagio; Vivace assai
- II. Andante
- III. Menuet. Allegro molto
- IV. Finale. Allegro di molto

Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756 – 1791)

**Klavierkonzert Nr. 14 Es-Dur KV 449** 23'

- I. Allegro vivace
- II. Andantino
- III. Allegro ma non troppo

– Pause –

Wolfgang Rihm  
(\*1952)

**Über die Linie VIII** 30'  
URAUFFÜHRUNG  
AUFTRAGSWERK DER STADT KARLSRUHE

**Justin Brown** Klavier & Dirigent  
**BADISCHE STAATSKAPELLE**

**8.3.15 11.00 GROSSES HAUS**

**9.3.15 20.00 GROSSES HAUS**

ca. 2 Stunden, Einführung 45 Minuten vor Konzertbeginn

**13.3.15 19.00 GROSSES HAUS**

ca. 2 ¼ Stunden, mit **Moderation** und anschließendem **Künstlertreff** im MITTLEREN FOYER



# RAUM & LINIE

## Haydn: Kraft des Geistes

Die **Sinfonie mit dem Paukenschlag** entstand in Mozarts Todesjahr 1791. Joseph Haydn hielt sich damals in London auf und genoss die neu gewonnene Freiheit: Von 1761 bis 1790 – also beinahe dreißig Jahre lang – hatte er als Hofkomponist der Fürsten Esterházy gedient und die meiste Zeit weitab der Zentren in Eisenstadt und Esterháza gelebt, nur im Winter folgte er der fürstlichen Familie in deren Wiener Winterpalais in der Wallnerstraße. Mit 58 Jahren konnte er nun das lukrative Angebot des deutschen Impresarios Salomon annehmen, nach London zu gehen und das dortige weltstädtische Publikum mit neuen Sinfonien zu verwöhnen.

Aus der österreichischen Provinz in die größte Stadt der Welt – Haydns Sprung in den internationalen Ruhm hätte nicht größer sein können. Und sein Ansehen in der angelsächsischen Welt hielt danach be-

ständig an, wie die Existenz der Handel & Haydn Society in Boston beweist; die beiden großen Oratorien Haydns entstanden in der Nachfolge Händels. England hatte sich im 18. Jahrhundert dank der Erfindungen von Dampfmaschine, mechanischem Webstuhl und Eisenbahn an die Spitze des Fortschritts gesetzt. Der Außenhandel hatte sich zwischen 1700 und 1780 verdoppelt, der Reichtum war entsprechend gewachsen, das Bürgertum hatte Selbstbewusstsein entwickelt.

In London sah Haydn eine noch lebendige Händel-Pflege (der gebürtige Hallenser und naturalisierte Engländer war ja erst 1759 gestorben und Haydn konnte selbst die Tradition der **Messias**-Aufführung in Anwesenheit der Königlichen Familie miterleben). Vor Händel hatte Haydn den größten Respekt; das war der Maßstab, dem er genügen wollte. Für sich selbst hatte er aber früh die Werke des Bach-Sohns Carl Philipp Emanuel Bach als Quelle für



eine eigene Stilbildung entdeckt, nachdem die Barockmusik endgültig von der Mode überholt worden war. Dessen „Preußische Sonaten“ hatten 1742 eine Tür in das Neuland geöffnet, aus dem sich allmählich die Sonatenform der Wiener Klassik entwickeln sollte. In der Eisenstädter Isolation wurde Haydn durch nichts abgelenkt und konnte seinen eigenen Stil entwickeln: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.“

Die **Sinfonie Nr. 49 La passione** von 1768 war ein Beispiel für Haydns Anteil am Sturm und Drang, einer deutschen Literaturmode, die auch in der Musik ihren Niederschlag fand. Noch experimentierte er aber vorwiegend mit barocken Elementen wie der Fuge, um seine Musik geistvoller zu gestalten. Mit den **Streichquartetten opus 33** veröffentlichte er dann 1781 das erste Beispiel für den neuen Stil, der für die Wiener Klassik charakteristisch werden sollte und Haydn ebenso wie seinen Freimaurer-Logenbruder Mozart zu neuen Ufern führte.

Der komplexe Stil aufwändig verarbeiteter Themen in durchbrochener Instrumentierung stellte neue Anforderungen an den Hörer, war gleichzeitig aber auch attraktiv durch die reizvolle und abwechslungsreiche Struktur. Die Sinfonie der Wiener Klassik bot unerhörte Überraschungen und befriedigte das Publikum gerade aufgrund des Erlebnisses eines zwingend aufs Ende gerichteten Prozesses. Man durchlebte die Sinfonie wie einen Roman und fühlte sich durch den anspruchsvollen Nachvollzug des Hörens bereichert wie durch eine Alptour. Die Sinfonie hatte eine Monumentalität

gewonnen, die bis dahin unbekannt war und für das neue Selbstbewusstsein des Bürgertums steht.

Als Joseph Haydn Anfang Januar 1791 in London ankam, war er schon ein berühmter Mann und in allen Zeitungen wurde sein Besuch ausführlich gewürdigt. Diesmal blieb er bis Anfang Mai 1792, um sich dann von Januar 1794 bis August 1795 ein zweites Mal in der britischen Hauptstadt aufzuhalten. Bei diesen beiden Aufenthalten entstanden seine zwölf Londoner Sinfonien – früher wurden diese Werke im Konzertsaal als Haydns Sinfonien Nr. 1 bis 12 aufgeführt. Heute werden sie im Katalog seiner Sinfonien als die abschließenden Nummern 93 bis 104 geführt.

Die **G-Dur-Sinfonie** komponierte Haydn zwar schon 1791, ließ sie aber erst 1792 als fünftes Stück in London aufführen. Möglicherweise war er ihrer Wirkung nicht ganz sicher, da die Sinfonie gar nicht so simpel ist, wie man es von dem populären Titel erwarten könnte. Sie ist viersätzig wie üblich und geht auch nicht über die gängige Instrumentierung hinaus: doppelte Holzbläser, Hörner und Trompeten, Pauken und Streicher. Auf einen Sonatenhauptsatz folgen ein langsamer Satz (der mit dem Paukenschlag), ein Menuett und das Finale.

Der erste Satz in G-Dur hat eine langsame Einleitung von 17 Takten im Dreiviertel-Takt, gefolgt vom raschen Hauptteil im Sechachtel-Takt. Die Exposition hat 90 Takte und wird wiederholt. Die Durchführung ist nur 48 Takte lang, die Reprise wieder 92 Takte. Die Tonart springt zwischen Tonika und Dominante hin und her, aber auch nach d-Moll und A-Dur. In der Durchführung wird das Material dann noch nach

B-Dur, g-Moll, Fis-Dur und h-Moll geführt, was schon einen Anschein von Abenteuer vermittelt.

Die Adagio-Einleitung beginnt mit einer Quarte aufwärts, wie sie auch das 1. Thema am Beginn des Vivace assai kennzeichnet. So verbindet Haydn durch kleine Motive die einzelnen Bestandteile der Sinfonie und vermittelt dem Zuhörer den Eindruck von Sinn und Geschlossenheit. Das erste Thema wird von den Geigen im Piano vorgestellt und enthält einen Rhythmus von drei Achteln plus einem Viertel (wie Beethovens Schicksalsmotiv, doch nicht so energisch), der in diesem Satz eine nicht unwichtige Rolle spielen wird, so auch beim Solo-Einwurf der Oboe, wenn das Thema ein zweites Mal auftritt. Die Musik treibt quirlig dahin, bis mit einem tänzerischen Motiv ein Kontrast auftaucht, dem dann noch ein drittes Streichermotiv folgt. Mit einem deutlichen Triller der Oboe wird ein Trugschluss in die Schlussgruppe überführt. Die Musik veranstaltet bis dahin ein sehr leicht dahintanzendes, elegantes Vergnügen.

In der Durchführung kommt es zuerst durch Nachlassen der tänzerischen Energie, dann durch scharfe und kräftige Akzente zu ernstesten Konflikten. Doch rasch ist der tänzerische, unwiderstehlich mitreißende Elan zurückgewonnen und mündet in die Reprise, die dem zweiten Thema noch einmal eine Durchführungspassage zumutet. Der Viertontakt schließt den Satz dann selbstbewusst ab.

Das Andante in C-Dur beruht auf einer sehr einfachen Melodie der Streicher, die jeden Ton wiederholt wie ein Kinderlied. Der dreinschlagende Fortissimo-Akkord des gesamten Orchesters (und beileibe

nicht nur der Pauke!) wirkt wie der ebenso plumpe Wutausbruch eines Kindes im Trotzalter. Oder er bedeutet ein „Aufgepasst!“ und zeigt sowohl dem Thema, dass es sich zusammenreißen und auf sinfonisches Niveau begeben muss, als auch der Zuhörerschaft, dass das dann doch nicht mehr so simple Thema einem höheren Zweck dient, nämlich Grundlage für die folgenden vier differenzierten Variationen zu sein.

Mit einem weiteren Forte-Schlag beginnt die erste Variation, die aus zwei jeweils wiederholten Abschnitten besteht. Die zweite Variation steht in c-Moll und im Forte, die dritte wieder in C-Dur und verarbeitet das thematische Material auf äußerst geistreiche Weise. Die teils pompöse, teils rhythmisch reizvolle vierte Variation zeigt den Zuhörern, wie Haydn aus den einfachsten Bausteinen einen faszinierenden sinfonischen Bau zu errichten vermag. Ganz unpathetisch verweht der Satz danach, als wäre es nur ein Traum gewesen.

Ein deftiger Dreiertakt charakterisiert den Tanzsatz, der als „Menuet“ bezeichnet ist. Wie das Finale steht er in G-Dur, und auch das Trio, also der Mittelteil des Menuetts, steht in dieser Haupttonart der Sinfonie und weicht nicht etwa nach Moll ab. Das Menuett besteht aus zwei Abschnitten, die jeweils wiederholt werden. Im zweiten sorgt vor allem ein kleiner Fagott-Seufzer für Humor. Auch das Trio hat zwei jeweils wiederholte Abschnitte, danach wird das Menuett – ohne die Wiederholungen – noch einmal gespielt.

Das flotte Finale könnte dem Hörer als ein in sich kreisendes Rondo vorkommen, ist aber ein Sonatenhauptsatz mit Exposition

zweier Themen, Durchführung, Reprise und Coda. Hier ist die Durchführung besonders reich an Überraschungen. Ein heftiges Paukengewitter treibt schließlich das Hauptthema fortissimo nach Es-Dur und in die Coda, mit der die Sinfonie kraftvoll ausklingt. Dem Londoner Zuhörer muss geradezu schwindlig geworden sein in diesem Wirbel der Verwandlungen! Doch gerade in diesen geistreichen Verwicklungen fand er seinen hohen Anspruch erfüllt.

### **Mozart: Eleganz des Gedankens**

Als Wolfgang Amadeus Mozart im Winter 1784 sein **Klavierkonzert in Es-Dur** fertig schrieb (große Teile hatte er bereits seit 1782 in der Schublade), dachte Joseph Haydn noch nicht im Traum daran, Eisenstadt zu verlassen. Mozart jedoch hatte 1781 mit 25 Jahren endlich den Sprung von Salzburg nach Wien geschafft, nachdem alle Versuche gescheitert waren, an einem anderen Hof eine passende Anstellung zu finden, und wagte in der Kaiserstadt das Leben als freier bürgerlicher Komponist. Es war die Zeit zwischen der **Entführung aus dem Serail** und **Le nozze di Figaro**. Das neue Klavierkonzert trug er am 9. Februar als erstes in sein ebenso neues **Verzeichnüss aller meiner Werke** ein. Noch musste er sich im Wiener Musikleben erst etablieren und dafür brauchte er Klavierkonzerte, mit denen er sich präsentieren konnte. Insgesamt sechs Werke dieser Gattung entstanden 1784.

Während die **Konzerte B-Dur KV 450, D-Dur KV 451** und **G-Dur KV 453** vom Frühjahr 1784 einen in Instrumentation und pianistischen Schwierigkeiten „großen“ Stil etablieren, ist das **Es-Dur-Konzert**

**KV 449** noch im Übergang zwischen dem früheren und dem neuen Wiener Stil. An Bläsern sind nur je zwei Oboen und Hörner vorgesehen, und die auch nur ad libitum, eine Aufführung ist auch nur mit Streicherbegleitung (à quattro) möglich. Doch das täuscht über die Wichtigkeit des Werkes hinweg, das einen durchaus heroischen Gestus pflegt.

Dass die Form des Solokonzerts überhaupt zu einem gewichtigen Bestandteil des bürgerlichen Konzertlebens werden konnte, verdankt sich zu einem großen Teil Mozart. Das Konzert hatte jetzt beinahe gar nichts mehr mit dem barocken Concerto grosso zu tun, sondern übernahm die Errungenschaften der Sonatenform und kombinierte sie mit Elementen der Arie. Es gab zwar noch die Orchester-Ritornells, die die solistischen Teile umrahmten, doch der Solopart wurde eng mit dem Orchesterpart verzahnt und in die thematische Arbeit einbezogen. Einzig die Kadenz vor dem Schlussritornell blieb unangetastet erhalten.

Heinrich Christoph Koch fasste seine Beobachtungen im Jahr 1793 so zusammen: „Betrachtet man ein gut gearbeitetes Concert, in welchem während des Solo die begleitenden Stimmen nicht bloß da sind, um dieses oder jenes, zwischen der Oberstimme und dem Basse fehlende Intervall der Accorde anzuschlagen; so findet man eine leidenschaftliche Unterhaltung des Concertspielers mit dem ihn begleitenden Orchester; diesem trägt er seine Empfindungen vor, dieses winkt ihm durch kurze eingestreute Sätze bald Beyfall zu, bald bejahet es gleichsam seinen Ausdruck, bald sucht es im Allegro seine erhabenen Empfindungen noch mehr anzufachen; bald bedauert, bald tröstet





es ihn in dem Adagio; kurz ich stelle mir unter dem Concerte etwas ähnliches mit der Tragödie der Alten vor, wo der Schauspieler seine Empfindungen nicht gegen das Parterre, sondern gegen den Chor äußerte, und dieser hingegen auf das genaueste mit der Handlung verflochten, und zugleich berechtigt war, an dem Ausdrucke der Empfindungen Antheil zu haben.“

Kaum wurde im Allegro vivace von den Streichern das ernsthafte, durch seine Triller fast formelle erste Thema in Es-Dur vorgetragen, werden wir von einem dramatischen Seitensatz in c-Moll überrascht, unter dem in den ersten Geigen heftige Feuerzungen lodern – hier ist die antike Tragödie bzw. die Opera seria tatsächlich nicht fern. Das zweite Thema tritt gar in der Dominante G-Dur auf und bringt Noblesse ins Spiel, bevor nach diesem ausgedehnten, etwa zweiminütigen Eingangsritornell der Solist das Sagen bekommt. Von der energischen und doch auch suchenden Durchführung ist der Weg zu Beethovens Heroik nicht mehr weit. Auch die Kadenz des Pianisten arbeitet mit der vorgegebenen Motivik und bleibt in dem vorherrschenden dramatischen Tonfall. Die Balance zwischen gelehrtem und gefälligem Stil ist auf geniale Weise gewahrt.

Das elegante, gesangliche Andantino ist eine ganz ungewöhnliche Mischung aus Sonatenhauptsatz, Rondo und Variationsatz. Das erste Thema wird erst vom Soloklavier ganz entwickelt, das zweite in F-Dur von ihm vorgestellt und dann gemeinsam weitergetragen. Der weitere Verlauf steckt voller Überraschungen und leitet die Musik über As-Dur und B-Dur auch noch nach h-Moll, bevor die Reprise

des Hauptthemas in B-Dur zu einer abschließenden Beruhigung führt. Wie schon im ersten Satz ist der Schluss eher überraschend, die soghafte Musik könnte auch noch in viel weiter entfernte Gegenden ausschweifen.

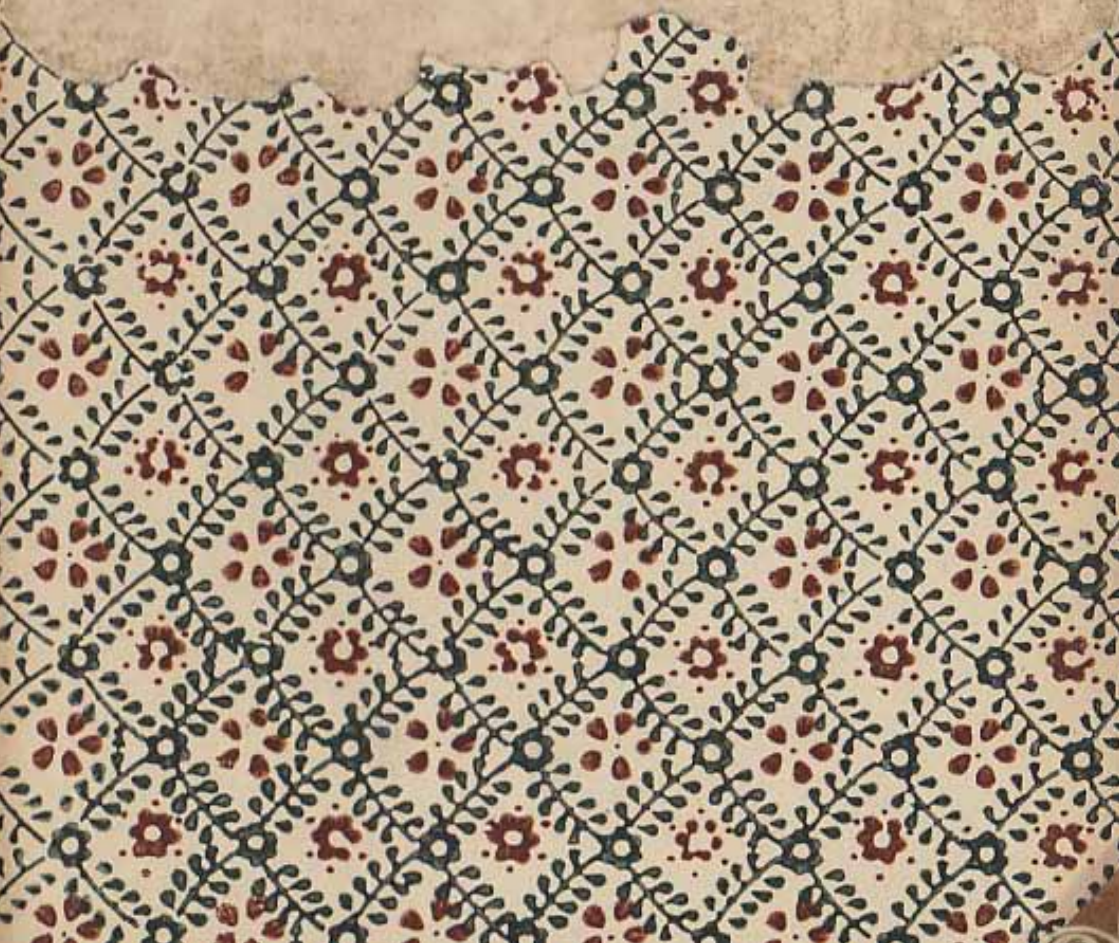
Nicht anders im Finalrondo, das wie die ersten beiden Sätze wie ein Tableau wirkt, das man länger oder eben auch kürzer betrachten könnte, was ein gewisses Bedauern hervorruft, wenn der gewichtige Satz allzu schnell zuende ist. Auch in diesem Allegro-Satz werden Errungenschaften der Sonate mit Rondo-Elementen vermischt. Keineswegs ist hier ein leichtgewichtiger Kehraus komponiert. Der Solist beginnt „gelehrt“, das Orchester antwortet „galant“ usw. Kontrapunktische Passagen folgen auf sangliche, dramatische auf lyrische. Harmonisch mutet Mozart dem Hörer auch einiges zu – heute erschreckt das natürlich niemanden, sondern wir folgen seinen eleganten Schlenkern durch die Tonarten eher mit wissendem Schmunzeln.

### **Rihm: Triebkräfte der Linie**

Wolfgang Rihm liebt das organische Wachsen der Musik. Hat er ein Stück geschrieben, verlässt es ihn nicht, sondern wuchert weiter wie ein unterirdisches Pilzmyzel. Eine neue Version der Grundidee will ans Tageslicht. So entstehen ganze Zyklen von Werken mit dem gleichen Titel, so auch bei **Über die Linie VIII**, das heute uraufgeführt wird. Dieser Zyklus begann 1999 mit einem Cellostück für Heinrich Schiff, der das gut zwanzig Minuten lange Werk **Über die Linie** in der Kölner Philharmonie uraufführte, die dem Komponisten den Auftrag erteilt hatte.

Handwritten text:  
Herrn Reichs  
Ulrich maino Ulrich  
den Monat februo 1784 68. Monat

Wolfgang Amadei Mozart



Bei den Frankfurter Poetik-Vorlesungen erläuterte Wolfgang Rihm kürzlich seine Haltung so: Musikschreiben sei eine Antwort auf Musik, die vorher erklungen ist. Den schöpferischen Prozess beschrieb er als das fortgesetzte Hervorbringen von etwas Anderem durch ein vorher Gesetztes. Ein vor vierzig Jahren entstandenes Orchesterwerk beginnt mit einem Hammerschlag – er setzte sich damit ein Startsignal, das aus der spätromantischen Sinfonie stammt, wo er eine negative Höhepunktsituation markierte. Diesen habe er isoliert wie ein Ausrufezeichen. Im Zeitkontinuum gebar er aus sich heraus einen zweiten Schlag, der wieder einen anderen hervorbrachte und so fort, dialektisch und variierend prägt sich auf diese Weise eine Form aus wie eine wachsende Pflanze – daher prägte Rihm den Begriff des vegetativen Komponierens. Aus den Klanggeschehnissen erwachsen Proportionen. Scharf Artikuliertes, das sich in Flächenklänge schneidet, eröffne durch die Kreuzung zweier Perspektiven Räume. Und eine Tempostaffung oder -dehnung rücke das Material in größere Nähe oder Ferne. – Aufschlussreich auch Rihms Beschreibung des Kompositionsprozesses: Medium sei unser flüssiger Aggregatzustand, das Rausch des Blutes, der Puls des Herzens, Ebbe und Flut der Atembewegung, der Wechsel der Jahreszeiten. In der Klangkunst versuche der Mensch, so Rihm, die Erfahrung seines Werdens und Vergehens schöpferisch zu gestalten und ihr dadurch Sinn abzugewinnen.

**Über die Linie II** entstand noch im gleichen Jahr für Jörg Widmann, war eine Musik für Klarinette und Orchester und dauerte 37 Minuten. Im Jahr 2001 folgte **Über die Linie III** für kleinen Chor, Violoncello und

zwei Pauken, ein 25-minütiges Werk, das von David Geringas und dem Rundfunkchor Berlin im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie uraufgeführt wurde. Für Tabea Zimmermann entstand dann das **2. Konzert für Bratsche und Orchester Über die Linie IV** mit einer Dauer von 32 Minuten. Der Komponist schrieb an die Solistin: „Innerer Monolog von Anfang bis zum Schluss. Alles ist eben Linie, geschabt wird nirgends, gesungen immer. Meine alte Idee des gesanglichen Konzertes, der ‚Instrumentalkantate‘, lässt mich nicht los. Das wird seine Gründe haben.“ Diese Version wurde von der Jungen Deutschen Philharmonie in Auftrag gegeben und von der Widmungsträgerin sowie unter der Leitung von Hans Zender 2002 in Budapest zum ersten Mal gespielt.

Für die Schwetzinger Festspiele 2002 entstand dann **Über die Linie V** für Altposaune und 2 Orchestergruppen, ein Stück von 22 Minuten Dauer, dem der Komponist den Titel **Canzona per sonare** gab: Lied zum Klingen. Solist war Michael Svoboda, begleitet vom RSO Stuttgart unter der Leitung von Stefan Asbury. Der frühere Karlsruher GMD Kazushi Ono hat die **Canzona per sonare** mit dem fabelhaften Mike Svoboda und dem Orchester des Brüsseler Théâtre de la Monnaie 2006 auf einer sehr hörenswerten CD eingespielt. **Über die Linie VI** schrieb Wolfgang Rihm 2004 für Altflöte, Violine und Violoncello, wiederum für die Kölner Philharmonie. Uraufgeführt wurde diese Version durch Emmanuel Pahud, Daniel Sepec und Jean-Guihen Queiras.

All diesen Werken gemeinsam ist der Hang zur Melodie, und das bedeutet in der Musik den Vorrang der Linie vor der harmonischen Vertikale, vor dem Rhyth-





mus, vor dem konstruktiven Motiv oder der architektonischen Struktur. Im 19. Jahrhundert hätte man diese Haltung als rhapsodisch charakterisiert. Balint Varga hat darauf hingewiesen, dass der Titel aber auch einen doppelten Boden hat, insofern er bedeutet „über die Grenze“ zu gehen, über die Grenze des den menschlichen Instrumentalisten Mögliche. Für die Bläser bedarf es beispielsweise spezieller Blastechniken, um die Schwierigkeiten zu meistern, und eine häufige Vortragsbezeichnung ist „*sforzato*“, also ein scharfer Akzent, der den Werken etwas Gehetztes, Vorübergehendes gibt.

Eine Frühfassung von **Über die Linie VIII** entstand im Jahr 2013 als Hommage an Benjamin Britten unter dem Titel **A Tribute**. Es war ein Auftragswerk der Royal Philharmonic Society und der Britten-Pears- Foundation zur Feier des 100. Geburtstags von Benjamin Britten und der 200-Jahr-Feier der Royal Philharmonic Society als reines Orchesterwerk von etwa 20 Minuten Dauer. Sir Mark Elder führte das Werk mit dem Hallé Orchestra aus Manchester am 23. Juni 2013 in der Konzerthalle von Snape Maltings im Rahmen des Aldeburgh Festivals zum ersten Mal auf, in Manchester dirigierte Markus Stenz das Werk, von dem Rihm sagte, es sei nicht eine Hommage speziell an Britten, sondern an die englische Musik im Allgemeinen, der Rihm sich verbunden fühlt.

In *The Quarterly Review* schrieb Derek Turner: „... das Stück entführte den Autor in einen düsteren Wagner-Wald, gesehen durch das fremde Prisma des gestressten und angespannten 20./21. Jahrhunderts. Und was für ein erstaunliches Stück hat Wolfgang Rihm geschaffen: eine dunkle Orchesterlandschaft mit Klüften klir-

renden Schlagwerks – ein Schönberg-ähnlicher Abstieg in die Atonalität, doch dann ein Stimmungswechsel zu einer wärmeren, Mahler-nahen Brise, ein langsamer Abschnitt für Streicher, dann wieder kraftvoll-motorische Rhythmen, die vielleicht an den **Sacre du printemps** erinnern. Und all das führt zu einem langsamen, berührenden Schluss, gespielt vorwiegend von den vorderen Streichern mit einer in der Ferne treibenden Flöte. Irgendwie erinnerte mich das an das Gefühl, das man am Ende von Brittens eigenem, von Dowland beeinflussten **Lachrymae** für Streicher und Solobratsche haben mag: eine Ahnung von Musik, die in dünner Luft verklingt, an einem Sonntagnachmittag an Englands Rändern. War es Rihms eigene Trauermusik?“ Und Andrew Clement schrieb im *Guardian*: „Ein ganzer Radius englischer Musik scheint auf, auch wenn nichts genau zitiert wird, von Elgars **Nimrod** und Vivian Ellis' **Coronation Scot** bis zu jenen vergessenen Sinfonien der 1950er Jahre. Es ist ein verlockendes, beinahe sentimentales Stück.“

Gegenüber seiner englischen Vorversion ist Rihms reifes Werk für den 300. Geburtstag seiner Stadt Karlsruhe für wesentlich größeres Orchester komponiert. Der England-Bezug ist dem englischen GMD Justin Brown natürlich angemessen. Auch in **Über die Linie VIII** herrscht das Melodische vor. Es ist befreit zu vagierendem, raumgreifendem Leben. Dabei folgt es ausschließlich dem eigenen Triebe. Vom Triebleben der Klänge hat Adorno in Bezug auf Arnold Schönberg gesprochen – die Triebkräfte der Melodie können wir bei Wolfgang Rihm erleben.

Bernd Feuchtner

# BENEFIZKONZERT DES BUNDES- PRÄSIDENTEN

Zugunsten der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.  
& der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V.



# 23.6.

**BADISCHE STAATS  
KAPELLE** KARLSRUHE

**DER VORVERKAUF LÄUFT!**

TICKETS 0721 933 333 ABOS 0721 3557-323/-324  
[WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE](http://WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE)

# KONZERTE ZUM STADTJUBILÄUM

## 3. KINDERKONZERT – MUSIK AUS KARLSRUHE 6+

Vom Barock bis **Wolfgang Rihm**

Zum 300jährigen Geburtstag der Stadt gratuliert die BADISCHE STAATSKAPELLE mit Klängen von Karlsruher Komponisten.

**Ulrich Wagner** Dirigent & Moderator  
**Magdalena Falkenhahn** Konzertpädagogik  
**BADISCHE STAATSKAPELLE**

26.4.15 11.00 & 15.00 GROSSES HAUS

## ERÖFFNUNGSSHOW

Große Eröffnungsshow vor dem Schloss mit einem bunten Mix aus Theater- und Musikperformances, Schlossfassadenprojektion, Pyro- und Lichteffekten sowie LED-Wänden

**Gesangssolisten** aus dem Opernensemble  
**Schauspieler** aus dem Schauspielensemble  
**Tänzer** aus dem STAATSBALLETT  
KARLSRUHE **Zahlreiche weitere Beteiligte** aus Karlsruher Kulturinstitutionen, Vereinen und Verbänden  
**Johannes Willig** Dirigent  
**BADISCHE STAATSKAPELLE**

20.6.15 21.00 SCHLOSSPLATZ

## KAMMERKONZERT EXTRA

Werke von den Karlsruher Komponisten  
**Franz Danzi**, **Margarete Schweikert**,  
**Martin Nitschmann** & **Clara Faisst**

**Armin Kolarczyk** Bariton **Ilona Steinheimer** Oboe  
**Martin Nitschmann** Klarinette  
**Dominik Zinsstag** Horn **Ulrike Bertram**  
Fagott **Jeannette La-Deur** Klavier

27.6.15 20.00 KLEINES HAUS

## 3. JUGENDKONZERT – GETEILTE PULTE 12+

Werke von **Felix Mendelssohn Bartholdy** und **Richard Wagner**

Aufwühlende Meeresbilder präsentiert das gemeinsame Konzert der BADISCHEN STAATSKAPELLE mit Schülern des Orchesters I des Helmholtz-Gymnasiums.  
**Justin Brown** Dirigent & Moderator  
**Magdalena Falkenhahn** Konzertpädagogik  
**BADISCHE STAATSKAPELLE**

30.6.15 11.00 & 18.00 KLEINES HAUS

## NACHTKLÄNGE 3 – KARLSRUHER ZEITGENOSSEN

Werke von **Uwe Kremp**, **Felix Treiber**,  
**Steven Ebel** UA & **Ursula Euteneuer-Rohrer**

Zum großen Stadtjubiläum stellt Ulrich Wagner Musik von Karlsruher Zeitgenossen vor, die seltener im Fokus stehen.  
**Ulrich Wagner** Dirigent & Moderator  
**Mitglieder der BADISCHEN STAATSKAPELLE**

10.7.15 21.00 Wandelkonzert an verschiedenen Orten im STAATSTHEATER







# JUSTIN BROWN

## KLAVIER & DIRIGENT

Justin Brown studierte in Cambridge und Tanglewood bei Seiji Ozawa und Leonard Bernstein und arbeitete später als Assistent bei Leonard Bernstein und Luciano Berio. Als Dirigent debütierte er mit der gefeierten britischen Erstaufführung von Bernsteins **Mass**. Für seine Programmgestaltung beim Alabama Symphony Orchestra, wo er fünf Spielzeiten als Chefdirigent wirkte, wurde er drei Mal mit dem ASCAP-Award ausgezeichnet. Auf Einladung des renommierten „Spring for Music Festival“ dirigierte er 2012 das Orchester in der Carnegie Hall. Brown leitete zahlreiche Uraufführungen und dirigierte wichtige Stücke bedeutender Zeitgenossen wie Elliott Carter und George Crumb. Er musizierte zudem mit namhaften Solisten wie Yo-Yo Ma, Leon Fleisher und Joshua Bell.

Zahlreiche Gastengagements führten ihn an renommierte Opernhäuser und zu Orchestern weltweit, in Deutschland u. a. an die Bayerische Staatsoper München und zu den Dresdner Philharmonikern. Komplettiert wird sein Erfolg durch viele CD-Einspielungen, 2006 wurde er für einen Grammy nominiert. Als Generalmusikdirektor am STAATSTHEATER KARLSRUHE, der er seit 2008 ist, wird Brown v. a. für seine Dirigate von Wagners **Ring** sowie den Werken Berlioz', Verdis und Strauss' gefeiert. Unter seiner Leitung stehen auf dem facettenreichen Konzertspielplan Werke wie **Amériques** von Edgar Varèse, Mahlers **5. Sinfonie** oder die **Gurre-Lieder** von Schönberg. Gemeinsam mit seinem Team erhielt er die Auszeichnung „Bestes Konzertprogramm 2012/13“.

# DIE BADISCHE STAATSKAPELLE

Als sechstältestes Orchester der Welt kann die BADISCHE STAATSKAPELLE auf eine überaus reiche und gleichzeitig gegenwärtige Tradition zurückblicken. 1662 als Hofkapelle des damals noch in Durlach residierenden badischen Fürstenhofes gegründet, entwickelte sich aus dieser Keimzelle ein Klangkörper mit großer nationaler und internationaler Ausstrahlung. Berühmte Hofkapellmeister wie Franz Danzi, Hermann Levi, Otto Dessoff und Felix Mottl leiteten zahlreiche Ur- und Erstaufführungen, z. B. von Hector Berlioz, Johannes Brahms und Béla Bartók, und machten Karlsruhe zu einem der Zentren des Musiklebens. Neben Brahms standen Richard Wagner und Richard Strauss gleich mehrfach am Pult der Hofkapelle; Niccolò Paganini, Clara Schumann und viele andere herausragende Solisten waren gern gehörte Gäste. Hermann Levi führte 1856 die regelmäßigen Abonnementkonzerte ein, die bis heute als Sinfoniekonzerte der BADISCHEN STAATSKAPELLE weiterleben.

Allen Rückschlägen durch Kriege und Finanznöten zum Trotz konnte die Tradition des Orchesters bewahrt werden. Generalmusikdirektoren wie Joseph Keil-

berth, Christof Prick, Günther Neuhold und Kazushi Ono führten das Orchester in die Neuzeit, ohne die Säulen des Repertoires zu vernachlässigen. Regelmäßig fanden sich zeitgenössische Werke auf dem Programm; Komponisten wie Werner Egk, Wolfgang Fortner oder Michael Tippett standen sogar selbst vor dem Orchester, um ihre Werke aufzuführen.

Die große Flexibilität der BADISCHEN STAATSKAPELLE zeigt sich auch heute noch in der kompletten Spannweite zwischen Repertoirepflege und der Präsentation zukunftsweisender Zeitgenossen, exemplarisch hierfür der Name Wolfgang Rihm. Der seit 2008 amtierende Generalmusikdirektor Justin Brown steht ganz besonders für die Pflege der Werke Wagners, Berlioz', Verdis und Strauss' sowie für einen abwechslungsreichen Konzertspielplan, der vom Deutschen Musikverleger-Verband als „Bestes Konzertprogramm 2012/13“ ausgezeichnet wurde. Auch nach dem 350-jährigen Jubiläum 2012 präsentiert sich die BADISCHE STAATSKAPELLE – auf der reichen Aufführungstradition aufbauend – als lebendiges und leistungsfähiges Ensemble.

# BESETZUNG

## 1. Violine

Janos Ecseghy  
Rolf Gelbarth  
Ayu Ideue  
Sandra Huber  
Rosemarie Simmendinger-  
Katai  
Susanne Ingwersen  
Thomas Schröckert  
Werner Mayerle  
Herbert Pfau v. Kügelgen  
Alexandra Kurth  
Juliane Anefeld  
Claudia Schmidt  
Sabina Bunea  
Katrin Radtke\*

## 2. Violine

Annelie Groth  
Shin Hamaguchi  
Toni Reichl  
Gregor Anger  
Uwe Warné  
Andrea Böhler  
Christoph Wiebelitz  
Steffen Hamm  
Eva-Maria Vischi  
Fiona Doig  
Woram Keum  
Katrin Dusemund\*

## Viola

Michael Fenton  
Christoph Klein  
Joachim Steinmann  
Torsten Tiebout  
Ortrun Riecke-Wieck  
Kyoko Kudo  
Sibylle Langmaack  
Nicholas Clifford  
Stefanie Bühler  
Ursula Plagge Zimmer-  
mann\*

## Violoncello

Johann Ludwig  
Ben Groocock  
Norbert Ginthör  
Wolfgang Kursawe  
Alisa Bock  
Laurens Groll  
Johannes Vornhusen  
Rebecca Krieg\*

## Kontrabass

Joachim Fleck  
Peter Cerny  
Xiaoyin Feng  
Karl Jackl  
Roland Funk  
Christoph Epremian

## Harfe

Km. Silke Wiesner

## Flöte

Tamar Romach  
Georg Kapp  
Horatiu Roman

## Oboe

Kai Bantelmann  
Nobuhisa Arai  
Ilona Steinheimer

## Klarinette

Daniel Bollinger  
Tristan v.d. Driesch  
Leonie Gerlach

## Fagott

Florenzia Fogliati  
Detlef Weiß  
Martin Drescher

## Horn

Dominik Zinsstag  
Frank Bechtel  
Peter Bühl  
Jürgen Danker

## Trompete

Wolfram Lauel  
Peter Heckle  
Ulrich Warratz

## Posaune

István Juhász  
Angelika Frei  
Holger Schinko

## Tuba

Dirk Hirthe

## Pauke &

## Schlagzeug

Raimund Schmitz  
Rainer Engelhardt  
Raoul Nies  
Manuel Becker

\* Gast der STAATSKAPELLE  
Km.: Kammermusiker/in





## BILDNACHWEISE

- UMSCHLAG** Bernhard Schmitt  
**S. 3** Gemälde von  
Thomas Hardy  
**S. 7** Gemälde von Johann  
Nepomuk della Croce  
**S. 9** Fotografie des Originals  
**S. 11** Bernhard Schmitt  
**S. 15** Arik Sokol  
**S. 18, 19** Falk von Traubenberg

## TEXTNACHWEISE

- S. 2 – 12** Originalbeitrag von  
Bernd Feuchtnr

Sollten wir Rechteinhaber übersehen  
haben, bitten wir um Nachricht.

STAATSTHEATER KARLSRUHE  
Saison 2014/15  
Programmheft Nr. 235  
[www.staatstheater.karlsruhe.de](http://www.staatstheater.karlsruhe.de)

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**  
BADISCHES STAATSTHEATER  
KARLSRUHE

**GENERALINTENDANT**  
Peter Spuhler

**VERWALTUNGSDIREKTOR**  
Michael Obermeier

**ORCHESTERDIREKTOR &  
KONZERTDRAMATURG**

Axel Schlicksupp

**REDAKTION**  
Axel Schlicksupp

**KONZEPT**  
DOUBLE STANDARDS Berlin  
[www.doublestandards.net](http://www.doublestandards.net)

**GESTALTUNG**  
Kristina Schwarz

**DRUCK**  
medialogik GmbH, Karlsruhe

**ABO  
JETZT!**

**AB 10,50 BZW. 5,50 EURO PRO KONZERT**

Unser Abonnementbüro berät Sie gerne!

**ABONNEMENTBÜRO**  
T 0721 3557 323  
F 0721 3557 346  
[abonnementsbuero@staatstheater.karlsruhe.de](mailto:abonnementsbuero@staatstheater.karlsruhe.de)

# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

## 3. KAMMERKONZERT

**Jacques Ibert** Trois pièces brèves **Olivier Messiaen** Appel interstellaire **Francis Poulenc** Trio für Oboe, Fagott und Klavier **André Jolivet** Sonatine für Flöte und Klarinette **Ludwig Thuille** Sextett B-Dur op. 6

Das vielgestaltige und farbenreiche Bläser-Programm vereint klassische Romantik und französische Moderne, Neoklassizismus und französische Tradition. Es kulminiert in Ludwig Thuilles romantischem **B-Dur-Sextett**, mit dessen klangvollem Melodienreichtum das Konzert ausklingt.

**Tamar Romach** Flöte **Stephan Rutz** Oboe **Daniel Bollinger** Klarinette **Lydia Pantzier** Fagott **Dominik Zinsstag** Horn **Steven Moore** Klavier

15.3. 11.00 KLEINES HAUS

Anschließend **Brunch & Künstlertreff**

## NACHTKLÄNGE 2 – ANKLANG

**Morton Feldman** Routine Investigations **Andrés Nuño de Buen** Neues Werk UA **Kathrin Denner** Punkt/Linie/Fläche UA **Vincent Wikström** Neues Werk UA **Nico Sauer** Routine Observations UA

Die ungewöhnliche Besetzung Oboe, Trompete, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier ist Grundlage der Neuen Werke von vier jungen Komponisten aus der Kompositionsklasse von Wolfgang Rihm und Markus Hechtle. Sie entstammt Morton Feldmans Klassiker **Routine Investigations**.

**Ulrich Wagner** Dirigent & Moderator **Studierende der Hochschule für Musik Karlsruhe** Mitglieder der **BADISCHEN STAATSKAPELLE**

20.3. 21.00 INSEL

## 2. KLEINKINDERKONZERT – DIE VIER ELEMENTE: ERDE <sup>3+</sup>

In der neuen Reihe für Kinder ab drei ermöglichen Mitglieder der **BADISCHEN STAATSKAPELLE** jungen Besuchern ein Konzerterlebnis der ganz besonderen Art. Unter dem Motto **Die vier Elemente** stellt das extra auf die Bedürfnisse der Kleinen abgestimmte Programm Klangempfindungen in einfachen musikalischen Formen vor.

**Magdalena Falkenhahn** Konzertpädagogik Mitglieder der **BADISCHEN STAATSKAPELLE**

7. & 15.3. 9.30 & 11.00 INSEL

## SONNTAGSCAFÉ – VOM PRATER ZUR COPACABANA

Unterhaltsame Salonmusik von **Dein ist mein ganzes Herz** und einem **Fledermaus**-Potpourri bis hin zu lateinamerikanische Rhythmen von Samba bis Tango bringen musikalischen Glanz und Schmelz ins **MITTLERE FOYER** – genau das Richtige für das neue **Sonntagscafé**. Vier Musiker der **STAATSKAPELLE**, Tenor Eleazar Rodriguez und Kapellmeister Steven Moore versüßen Ihnen die Kaffeestunde mit extra arrangierten Klassikern und einem großem Kuchenbuffet gleich doppelt.

**Eleazar Rodriguez** Tenor **Leonie Gerlach** Bassklarinette **Diana Drechsler** Violine **Monika Kinzler** Kontrabass **Raoul Nies** Schlagzeug **Steven Moore** Klavier & Moderation

22.3. 15.00 MITTLERES FOYER

Mit Kaffee und Kuchenspezialitäten

**BADISCHES  
STAATSTHEATER  
KARLSRUHE**